

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Des allernamhaftigsten vnnnd hochehrnachten,  
römischen Architecti, vnnnd kunstreichen Werck oder  
Bawmeisters Marci Vitruvij Pollionis, zehen Bücher von  
der Architectur vnd künstlichem Bawen**

**Vitruvius**

**Basel, 1614**

**VD17 VD17 12:627706R**

Das IX. Cap. des VII. Buchs der Architectur Vitruuij

[urn:nbn:de:bsz:31-128543](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-128543)

theil eins quintleins. Das Vitruuius an diesem ort vom Quecksilber schreibe / mag man täglich für Augen sehen / dann wer ist der nicht wisse / das alle Metall in Quecksilber obschwimmen / aufgenommen das Gold welches vom Quecksilber von stund an ergriffen vnd verschluckt wird.

### Von rechter temperatur des natürlichen Minij.

Das ix. Cap. des vij. Buchs der Architectur Vitruuij.

**I**n diesem Capitel wöllt wir nach obgesetzter vnderrichtung vnd anzeigung den vrsprung der natürlichen Minij / auch die rechte bereitung derselbigen erzehlen vnd beschreiben. Vnd für das erst / wann solche Erystoffen wol geröstet seind / so stößet man sie zu Puluer mit eysernen Stößeln / vñ mahlet sie zu reinem Puluer / dann durch vilfeltigs schwemmen vnd rösten kömmt in die Farb / dann wo solches außgeglüet ist / das Minium vö wegen der verlassung des Quecksilbers / deren krafft vñ eigenschafft so es vö dem selbigē jeyund beraubt / ergibt es sich vnd wirt zarter natur vnd milder / vñ wo man es in die Gemach an die gemähl d' Mawre vnd Dünch braucht / bleibt es beständig in guter Farb / vnd sellet nit leichtlich ab. Wo aber diese Farb an freyen vñ verschlossnen orten gebraucht wirt / da sie an das Wetter kömmt / von Sonn vnd Mon beschinen werden mag / mag es nit bestehn / verleurt sein natürliche Farb vnd wirt schwarz. Dann als Faberius Scriba am Auentino sein Haus außs schönst wolt fassen vnd außstreichen lassen / hat er die spaciergäng oder Mawren der Peristyllicen ganz vnd gar mit diser natürlichen Minij farb außstreichen lassen / welches vngesetzlich in einē Monat die Farb zum theil verloren vnd wunderbarlichen verendert hat / welches auch andern mehr geschehen ist. Darumb obgemelter Faberius solches Gemähl abwaschen vnd andere beständigere Wetterfarben hat brauchē müssen. Wo aber einer der sach fleissiger nachköm vnd solche Minij Farben am Wetter beständig behaltē wil / der sol im also thun / Wann die Farb angelegt vnd der Dünch wol geebnet vnd poliert ist / sol man Schneeweis Wachs nemen / Cera punica genant / dasselbig zerlassen vnd mit ein wenig öl temperiern / vnd mit dem Benschel ober solche Farb ziehen / darnach glüende Kōle in ein Eysen Gefes gethan / sol man wol hinzu an diese Mawren halten / das von der werme das Wachs wol erschwige / vnd sich also das Wachs allenthalben in gleicher dicken anlege / alsdann mit weissen vnd reinen Leinen Tüchlein sol mans polieren wie einen reinen glantzige Marmel / solchs nennen die Griechen Gausim. Durch solchen Schirm des weissen Punischen Wachs / wirt die Farbe verdeckt / das ihr weder das Wetter noch Sonnen oder Monschein schaden thun mag. Aber die Officinen oder Schmelzhütten / so etwan in Epheso gestanden / seind derhalben verückt vnd gen Rom kömten / das dises Erbes ein gang in Hispania in einem Berawerck gefunden worden / von dem solch Erz durch die Publicaner gen Rom verschafft ward. Dese Schmelzhütten stehn zu Rom zwischē dem Tempel Flore vnd Quirini Dese natürliche Minij wird gefelschet durch

durch vndermischten Kalck / wo du aber wissen vnd erfahren woltest / ob solche Farb vngeselschet were / soltu ihm also thun: Nim ein Eisen Blech vnd leg ein wenig Minij drauff / vnd machs mit einander glüendtg / wo es dann die Farb verleurt vnd schwarz wird / so nims auß dem Feur / laß erkalten / wo es dann sein rechte Farb wider bekompt / so ist es vnmischt. Also haben wir kurglich angezeigt / was vns von der natürlichen Minij in gedechtnuß hat fürfallen mögen. Chrysocollam bringt man auß Macedonia / vnd wirt an solchen orten außgraben / da die Gäng der Kupffer Erß nicht ferne von seind. Die Minij vnd das Indium zeigen mit ihren eigenen nammen an / wo sie gefunden werden.

Auszlegung des ix. Cap. des viij. Buchs  
Vitruuij.

**N**ach dem Vitruuius in nechst vorgehndem Capitel den vrsprung dieser Metallischen natürlichen Minij angezeigt hat / beschreibet er folgendes in diesem Capitel / wie auch solchem Quecksilber Erß die schöne Farb zu bringen sey. Diweil er aber den mangel vnd fahl dieser Farben auß eigener erfarnuß / deren er augenscheinliche Exempel sehet / erlernt hat / gibe er weiter anzeigung / wie man solche auch mög bestendig machen / vñ solchs ohn zweiffel die künstlichen Mahler an diesem ort vñ auß solche gemelten Exempel ein warnung nemmen / daß sie kein Farb an das Wetter brauchen / deren natur vnd eigenschaft inen nit bewußt / dann wo solche nit bestendig bleiben / ist die Kunst vnd alle Müß vnd arbeit gar vmb sonst / vnd der kosten verloren. Daß aber die Alten solchen mit großem fleiß nach getrachtet / vnd in sonderheit wargenommen / haben wir ein herrlich Exempel zu Rom in einem Weingarten / der gegne so man in Esquilis nennet / eines Herren Johannes Gadius genant / da noch das zerfallen Gemewt vnd ruina gesehen werden / des Gulden Hauß Neronis / als etliche mutmassen / oder vil mehr des Pallasts Titij / da wirt vnder andern Antiquiteten ein schön künstlich Gemähl gesehen / welches so viel jar her bestendig bliben / vnd ohn zweiffel für ein Wunderwerck geachtet werden mag / dann es also frisch als obs erst jesund gemahlet were / aber vnter andern Farben seind zwo also schön / vnd vber auß hoch / das dieser zeit nicht wol möglich ihres gleichen zufinden / ein rote vnd ein grüne Farb / die rote Farb achtet man für das natürlich Minij / vnd das grün für das Chrysocollam / so etlich auß vnser Schiffer grün deuten / von welchem Vitruuius hernach zu end dieses Capites meldung thut. Weiter lernet Vitruuius solche Farb bestendig zu erhalten mit dem weissen Wachs / wie aber dasselbig zu machen seye / lernet Plinius am 14. Capitel des 21. Buchs / vnd spricht / daß man das gelb Wachs an der Sonnen wol bleich müß / darnach in Meerwasser von dem hohen Meer geschöpft / da es am aller scherpffesten ist von Salz / gesotten werden soll mit Niter darunder vermischet / alsdann mit einem Löffel das schönest obt abgenomien / vñ in ein gefäß vol kalts Meerwassers gegossen / darnach wideruff gesotten / wann solches zum dritten mal geschehen / sol mans auß ein gestochten Mahen von Binsen gießen / vñ an der Sonnen vñ Monschein wol bleichen / daß darvon wirt es vast schön vnd weiß / damit es aber nicht zerschmelze / deckt man ein dünn Lächlein darauff / wo mans daß nach der bleichung noch ein mal siedet / wirt es noch weißer / dieses Wachs wirt Cera punica genant / diweil es von Penis erstlichen erfunden. Die prob so dises ortes von der natürlichen Minij gesetzt wirt / mag man bey dem Gold auch brauchen dann so das Gold fein ist / behelt es die Farb / so man es glüent / wo es aber ein zusatz hat / oder falsch were / so wirt es schwarz. Biewol dises ortes Chrysocolla vñ Vitruuius gelobt wirt / so auß Macedonia kompt / so gibe doch Dioscorides dem Armenischen den preis / wie auch Plinius / welcher das Macedonisch nechst in der güte des Armenischen sezet / vnd will daß es in großem vberfluß in Hispania gefunden werde

Von dieser natürlichen Farb der Minn / soll der Fluß Minius in Hispania den namen empfangen haben / wie dann die Weltbeschreiber gnugsamlich anzeigen / dann wie Plinius meldet / wirt solches allein auß Hispanien gen Rom gefürt / auß der gegne Sisapონensi in dem theil Hispanien gelegen / so man Boeticam nennet / dann die Römer das gefell dieser Minn insonderheit mit fleiß fordern / vnd durch ihre Publicanen gehn Rom verschaffen lassen. Für das Indicum / so etwan auß Indien sol gebracht worden seyn / verstehe man das Wardblaw / darauß man solche Endich in gevierte Pleslin oder Zeltlin formiert / vnd Endichblaw nennet. Von disen Farben wollen wir hernach weiter sagen.

### Von den künstlichen gemachten Farben.

Das x. Capitel des vij. Buchs der Architectur Vitruuij.

**S**o wir die natürlichen Mineralischen Farben in kurzem beschrieben haben / folgt nach ordnung vnsers fürhabens / auch etwas von den gemachten Farben zu schreiben / so von anderen dingen durch die temperierung verwandelt / die engenschaft der Farben an sich nehmen / vnd für das erst wollen wir die Schwarze Farb fürhanden nemen / welche zu mancherley arbeit vast nutz / notwendig vnd gebreuchlich ist / damit man wisse in was gestalt solche am sügltichsten vnd besten temperiert werde / dann man muß ein sonderlichen Bau darzu machen / wie ein rond gewelbt Thürlein der Laconischen Schweißbad / das soll wol gedüncht vnd poliert werden mit Marmel. In diß Gebew setzt man ein Kachelstein mit einẽ Schaurstein oder Prefurnium / welches mit grossem fleiß außserhalb eyngezogen seyn soll / damit die Flam nicht herauß schlagen / innerhalb in das Kachelstein legt man Dannenhartz / wann dasselbig brennend wirt / vnd der Rauch vñ Ruß durch die durchbrochnen Kacheln in das Thürlein getrieben / henckt er sich rings herumb an den Wänden vnd oben an das Gewelb an / darvon er gesamlet vnd abgenommen wirt / darnach mit Leim angemacht / gibt ein trefflich gute Schwärze. Wo aber das Hartz nicht also oberflüssig zu bekommen ist / sol man in der notturfft / langen verzug zu vermeiden / den mangel also erstatten / daß man nemme Sarmenta oder Spen von Rhenholz / vnd zu Kolen brenne / vnd die Kolen bald ablese / alsdann in einem Mörstel mit Leim wol angemacht / gibt ein schöne Schwarze Farb zum dünchen / desgleichen Weinhefen wol gebrant / wann sie ertrocknet seind / darnach zerstoßen vnd mit Leim angemacht / das gibt ein schöne Schwarze Farb / vnd je besser der Wein ist / darvon solche Hefen kommen / je schöner die Farb wirt / also daß sie nicht allein Kolschwärz / sonder auß ein Blaw Endich farb sich neigt.

Auflegung